

NELSON MANDELA UNIVERSITY

Erfahrungsbericht Auslandssemester
Südafrika – Gqeberha (Port Elizabeth)
WiSe 2024/ 2025



150 Tage Südafrika

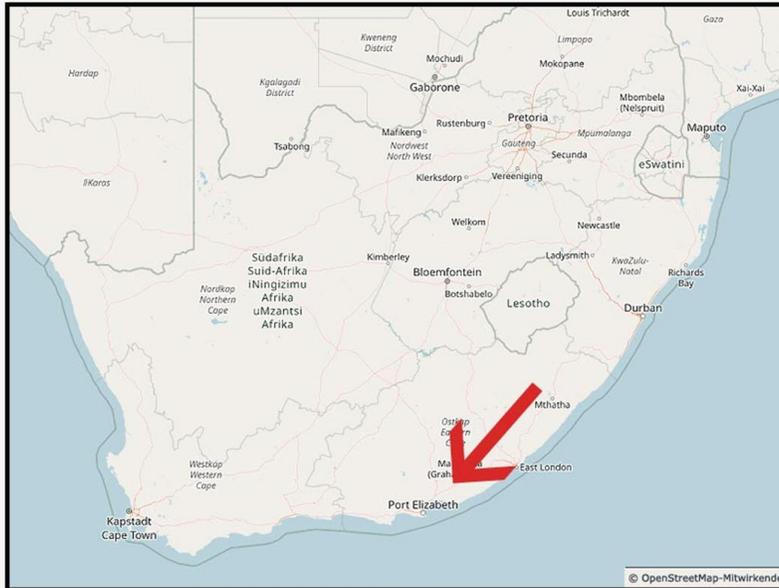
Genau 150 Tage habe ich in Südafrika verbracht, und ich kann jetzt schon sagen: Es war die beste, lehrreichste und beeindruckendste Zeit meines Lebens! Die wunderschöne Natur, die herzlichen Menschen und die einzigartigen Erfahrungen, die man wohl nur in Südafrika machen kann, haben mich tief bewegt. Nicht nur mein persönlicher Horizont wurde erweitert, sondern auch mein Verständnis für kulturelle Vielfalt, soziale Ungleichheiten und den Umgang mit unterschiedlichen Lebensrealitäten – Erfahrungen, die für meine Lehramtsausbildung besonders wertvoll sind.

Aber fangen wir von vorne an..



Gqeberha – wo liegt das eigentlich?

- Bis 2021 Port Elizabeth genannt
- Ca. 312.000 Einwohner (Stand 2023)
- Bekannt als "Windy City" aufgrund der starken Winde
- Küstenstadt in der Provinz Ostkap (Eastern Cape)



https://lion-tours.de/wissenswertes/afrika/suedafrika/port_elizabeth.html

Von der Idee bis zur Vorbereitung

Ich hatte eigentlich nicht geplant, ein Auslandssemester zu machen, weil es für mich nicht verpflichtend war und mein Lehramtsstudium fast abgeschlossen ist. Doch dann stolperte ich über die Ausschreibung für das DAAD-Stipendium „lehramt.international“ für ein Auslandssemester in Südafrika und dachte mir: Warum nicht? Die Bewerbung war recht unkompliziert, und als ich Ende Dezember die Zusage bekam, war die Freude riesig. Es ging also vor dem Referendariat für ein halbes Jahr nach Südafrika!

Ab diesem Moment übernahm Roman Behrens vom International Office in Oldenburg die Organisation der Nominierung und Anmeldung an der Nelson-Mandela-Universität. So richtig aktiv werden musste ich erst, als der Acceptance Letter von der Nelson-Mandela-Universität in Gqeberha – mit einiger Verspätung – Ende April eintraf (geplant war eigentlich Anfang März). Denn nun hieß es, alle Unterlagen zusammensuchen für das Visum. Zudem ließ ich mich gegen Hepatitis B und Tollwut impfen und schloss eine Auslandskrankenversicherung ab (wichtig, da die südafrikanische Krankenversicherung z.B. keinen Krankenrücktransport nach Deutschland abdeckt).

Vorbereitung - Visum

Für das Studenten-Visum mussten wir einen ganzen Berg an Dokumenten besorgen und persönlich in der südafrikanischen Botschaft in Berlin einreichen. Der Termin in Berlin lief zum Glück reibungslos, auch wenn unser Acceptance Letter der NMU keinen Briefkopf hatte und nachgereicht werden musste – zum Glück per E-Mail machbar. Unsere Erfahrungen mit der Botschaft waren gut, aber wir haben auch von komplizierteren Fällen gehört. Wenn man alle Dokumente beisammen hat und freundlich bleibt, sollte es aber klappen. Mein Visum war nach etwa drei Wochen da. Tipp: Es lohnt sich, sich vorher schon mal zu informieren, was man für das Visum braucht, um direkt loslegen zu können, wenn der Acceptance Letter endlich da ist.

Benötigte Unterlagen:

- Passfoto
- Reisepass und Kopie
- Application Form DHA-1738
- Acceptance Letter der NMU
- ausländische Krankenversicherung (ich hatte Momentum gewählt)
- gestempelte Kontoauszüge als Financial Proof (ganz wichtig – ohne Stempel wurden alle abgewiesen im Konsulat)
- Polizeiliches Führungszeugnis
- Medical Report
- Zahlungsnachweis der Botschaftsgebühr
- frankierter Rückumschlag

Unterbringung

Mit der Mail mit dem Acceptance Letter der NMU erhielt ich auch das Bewerbungsformular für die Unterkünfte in Gqeberha. Wir konnten uns entscheiden zwischen den Wohnheimen „9th Avenue“ und „Scarborough“ welche beide von „Campus Key“ betrieben werden. Im Scarborough-Wohnheim gibt es 5/6-er und 10-er WG's, hier ist immer viel los und am Wochenende wird auch gerne mal lauter gefeiert. Das „9th“ ist mit seinen 2-er WG's ruhiger und familiärer, dafür aber auch ein wenig teurer. Ich entschied mich für eine Bewerbung im Scar.



Blick aufs Scarborough-Wohnheim

Unterbringung

Erst drei Tage vor der Anreise bekam ich die endgültige Bestätigung für Scarborough, nachdem wir unzählige E-Mails geschrieben und getröstet wurden. Leider hatte der zuständige Mitarbeiter von Campus Key die Bewerbungen in der falschen Reihenfolge bearbeitet und das herrschende System „first come, first serve“ war damit nicht mehr eingehalten. Was erst für großen Stress sorgte, war im Nachhinein mein größtes Glück – wir landeten in der Penthouse-Wohnung im Scar, weil Campus Key ausgebucht war und ich mich als eine der ersten beworben hatte. Ein echtes Highlight! Ich wohnte dort mit einer Kommilitonin aus Oldenburg, und wir haben es geliebt.

Merke: In Südafrika dauert vieles länger und ist manchmal nervenaufreibend – aber es findet sich immer eine Lösung. Das International Office der NMU kümmert sich wirklich gut um die international Studierenden. Und auch Alpha, der zuständige Mitarbeiter von Campus Key war immer erreichbar und sorgte dafür, dass sich jeder willkommen und wohl fühlt. Für die, die nicht im Campus Key untergebracht waren, gab es Off-Campus-Unterkünfte in Einfamilienhäusern. Diese waren auch völlig in Ordnung, nur war der Kontakt zu Locals dort schwieriger. Das schöne an Campus Key ist, dass du direkt im Getummel bist, und immer jemanden findest, der etwas unternehmen will. Und das Highlight ist, dass du direkt am Meer wohnst.

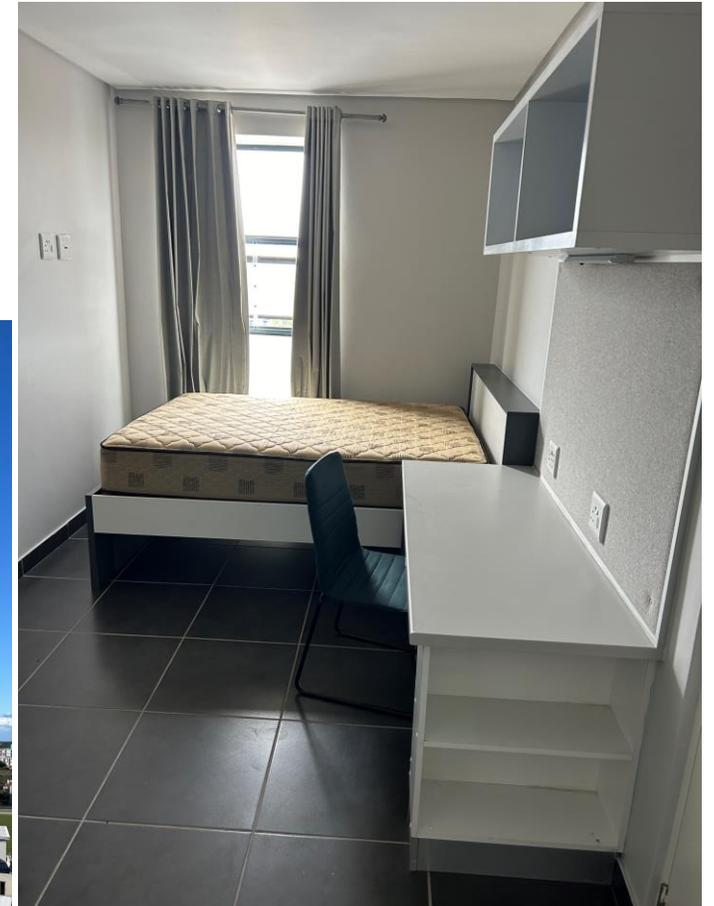
Unterbringung



Sonnenuntergang von der Dachterrasse im Scar



Der Blick aus meinem Zimmerfenster



Mein Zimmer im Scar

Anreise

Ich reiste zwei Tage vor der Einführungswoche zusammen mit anderen Oldenburger Studierenden an – mit Qatar Airways und einem Zwischenstopp in Doha. Die Flüge kosteten etwa 1200€. Bei Qatar ist eine flexible Umbuchungsoption enthalten. Diese musste ich nicht in Anspruch nehmen, jedoch haben die anderen Oldenburger dies in Anspruch genommen und konnten ihren Rückflug ohne Mehrkosten nach hinten verschieben. (Sehr praktisch bei sich ändernden Reiseplänen!)

In Port Elizabeth angekommen, wurden wir von der Uni abgeholt und zu Campus Key gebracht. Nach ca. 24 Stunden Anreise waren wir sehr kaputt, mussten uns dann aber erstmal einrichten. So ist Campus Key nur mit Möbeln ausgestattet, von Bettwäsche bis zu Töpfen muss alles selbst organisiert werden. Ich hatte ein Paket einer Studierenden abgekauft, die im Semester zuvor dort wohnte. Dies wurde vom IO der NMU organisiert.

Studium an der NMU

Das Studium startete mit einer internationalen Einführungswoche. Dort lernten wir alle internationalen Studierenden kennen, bekamen eine Führung über den Campus und erhielten die wichtigsten Informationen zum Studium. Zudem erfolgte die Kurswahl. Alle internationalen Studierenden waren von der NMU aus verpflichtet, Module im Umfang von mindestens 20 deutschen Kreditpunkten zu wählen. Glücklicherweise hatte ich bereits alle meine Pflichtmodule in Deutschland abgeschlossen, sodass ich Module nach persönlichem Interesse wählen konnte, ohne sie zwingend erfolgreich abschließen zu müssen. Dies nahm für mich sehr viel Druck.



Studium an der NMU

Die Modulauswahl gestaltete sich jedoch als sehr kompliziert. Ich musste meine Auswahl mehrfach ändern, da einige Module plötzlich nicht mehr verfügbar waren. Daher mein Tipp: Wenn ihr euch Module anrechnen lassen möchtet oder müsst, informiert euch im Vorfeld genau über das Modulangebot und dessen Verfügbarkeit. Wichtig zu wissen ist, dass die Module unterschiedlich viel Kosten und ein Semester in zwei Terms eingeteilt ist. So finden manche Module über beide Terms statt, manche sind aber auch nur in einem Term. Zwischen den Terms findet die „Recess Week“ statt, in der keine Lehrveranstaltungen stattfinden. Ich wählte die Module „Afrikaans for Beginners“, „Modern Africa – History & Philosophy“, „Political History of SA in 20th Century“, „Community Service Learning“ sowie „Introduction to isiXhosa“.

Leider war der isiXhosa Kurs widererwartend leider doch kein Anfängerkurs, sodass ich diesen Kurs wieder cancelte.

Ein besonders empfehlenswertes Modul war "Community Service Learning", das speziell für internationale Studierende konzipiert war. Im Rahmen dieses Kurses kooperierten wir mit dem "Missionvale Care Center,, eine Einrichtung in einem Township in Gqeberha. Die gesammelten Erfahrungen in diesem Modul waren äußerst bereichernd und ermöglichten mir einen intensiveren Einblick in die südafrikanische Gesellschaft, welche ich sonst nie erhalten hätte.

Insgesamt habe ich den Anspruch als etwas niedriger als in Deutschland wahrgenommen, jedoch gab es während des Semesters immer viel zu tun, so gab es regelmäßig Tests, Referate und Abgaben. Dafür war die Prüfungsphase im November entspannter.

Sicherheit

Wenn man die gefährlichsten Städte der Welt googlet, so wird man lesen, dass Gqeberha zu diesen gehört. Dies schreckt im ersten Moment natürlich ab, doch sollten hier einige Dinge beachtet und differenziert betrachtet werden.

Einerseits sollte einem bewusst sein, dass Gqeberha, welches im Eastern Cape liegt, zu den ärmsten Regionen in Südafrika zählt. Auch wenn du dich die meiste Zeit in Summerstrand und damit in einem sehr reichen und touristischen Viertel aufhältst, ist auch hier die Armut sehr präsent und damit müssen einige Sicherheitsvorkehrungen auch hier getroffen werden. In der Dunkelheit sollte man nicht mehr zu Fuß unterwegs sein (auch nicht in Gruppen), kürzere Strecken mit dem Auto jedoch sind in Ordnung. Auch hört und liest man immer mal wieder über schreckliche Vorfälle, und das diese wohl immer mehr werden.

Andererseits muss ich sagen, dass ich mich nie gefürchtet oder bedroht gefühlt habe und niemanden den ich kenne etwas passiert ist. (Es sind nur zwei Handys abhanden gekommen, die wurden jedoch selber verloren und nicht geklaut). Ich bin auch alleine spazieren gegangen und wir haben viele Trips unternommen. Wenn man sich an die Regeln hält und auf sein Bauchgefühl hört, ist meiner Meinung nach die Sicherheit gegeben – aber natürlich keine Garantie.

Als kleiner Tipp: Ich hatte mein altes Handy mitgenommen und in diesem eine südafrikanische Sim-Karte, so war ich unterwegs erreichbar, musste aber mein gutes Handy nicht mitnehmen. So konnte es mir nicht geklaut werden und ich konnte mit einem guten Gefühl unterwegs sein.

Alltag und Freizeit

Rund um Summerstrand/Gqeberha:

Campus Key bietet selber regelmäßig Veranstaltungen an, wie Partys oder Sportevents. Zudem kann man hier ins Gym gehen oder in den Community Areas Leute treffen, zusammen lernen oder kochen. Direkt vor der Tür ist der Strand, der jeden Tag für ein Spaziergang besucht wurde. Fußläufig ist Pick'n'Pay (Supermarkt), Jacks Bagels (beste Frühstücksmöglichkeit), oder auch Ärzte zu erreichen. Eine größere Mall ist ca. 2km entfernt und bietet alles, was benötigt wird. Da es keinen öffentlichen Nahverkehr gibt, haben wir wie eigentlich alle internationalen Studierenden ein Auto bei Karl (Affordable Car Hire) gemietet.

Dienstags wurde immer Barneys Bar ein Besuch beim Karaoke Abend abgestattet, Samstagmorgens fand der „Park Run“ statt, ein 5km langer Community Lauf/Walk am Strand entlang.

Zudem besuchten wir ein Konzert in der Music Kitchen, guckten im Stadion ein Fußballspiel der südafrikanischen Nationalmannschaft oder bemalten Keramik. Sonnenuntergänge schauten wir am liebsten in Sardinia Bay, der wohl traumhafteste Strand in der Gegend. Zudem gingen wir gerne essen, da dies im Vergleich zu Deutschland deutlich günstiger war. Am liebsten gingen wir zu Suki Sushi oder Nolio. Auch das nahegelegene Roadhouse wurde öfter besucht, jedoch war das Essen hier mittelmäßig. Es gibt viele tolle Wanderwege, zum Beispiel den Sacramento Trail oder den Lady Slipper Hike. Der Roseata Tern Hike kann gut mit dem Besuch der Pinguin Auffangstation verbunden werden. Auch das Van Stadens Flower Reserve und der Farmers Market waren ein Besuch wert. Zwei mal fuhren wir mit dem Katamaran aufs Meer hinaus und beobachteten Pinguine, Delfine und bei einem Mal auch Wale.

Alltag und Freizeit

Reisen durchs Land:

Am Wochenende wurden oft Trips unternommen. Entlang der Garden Route besuchten wir mehrmals das eine Stunde entfernte Jeffreys Bay (inklusive dem Restaurant Walskipper). Auch Plettenbergbay mit dem Tsitsikamma Nationalpark oder dem Robberg Hike waren unfassbar schön.

John (ein Mitarbeiter des IO) organisierte mehrere Wandertrips – so fuhren wir für ein Wochenende nach Lesotho und besuchten den Sani Pass. Das war sehr erlebnisreich, aber unvergesslich.

Zudem organisierten wir privat eine Reise nach Johannesburg, zum Kruger Nationalpark und der Panorama Route. Natürlich durfte am Ende nicht die klassische Garden Route fehle, inklusive Kapstadt und Winelands.

Die Natur, Tierwelt und Landschaft ist in Südafrika einfach so wunderschön und abwechslungsreich. Je mehr man unterwegs ist erkennt man aber auch, wie Kontrastreich dieses Land ist und wie groß die Unterschiede sind. Zwischen arm und reich, schwarz und weiß, Westkap und Ostkap.



Lesotho – Sani Pass



Jeffreys Bay - Walskipper



Franschhoek



Addo Elephant Park



Bloubergstrand



Kruger Nationalpark

Mein Fazit

Das Auslandssemester in Port Elizabeth steht für mich unter dem Wort DANKBARKEIT. Dankbar, für dieses große Geschenk des Stipendiums, das mir diese Chance gegeben hat, das Auslandssemester zu machen. Dankbar, dass ich nach fünf Monaten gesund und munter wieder nach Hause kommen darf. Dankbar für die Menschen, die ich dort kennengelernt habe und die mir gezeigt haben, wie wertvoll es ist, auch die kleinen Dinge im Leben zu schätzen. Dankbar für die Gastfreundschaft der Südafrikaner, die einem immer Gefühl gegeben haben, willkommen zu sein. Dankbar, für die Freundschaften, die in diesen fünf Monaten entstanden sind und die vielen gemeinsamen Erlebnisse – sie haben mein Auslandssemester so besonders gemacht und werden mir am meisten fehlen.

Dankbar auch dafür, in Deutschland aufgewachsen bin, wo mir so vieles – vor allem Sicherheit, Vertrauen in Institutionen wie Polizei, gesicherte Stromversorgung – selbstverständlich erscheint. Mein Aufenthalt in Südafrika hat mir noch stärker bewusst gemacht, wie privilegiert ich bin. Und zum ersten Mal habe ich auch erfahren, was für eine große Rolle meine Hautfarbe spielen kann und welchen großen Einfluss diese doch hat. Dankbar, für alles, was ich gelernt habe – nicht nur akademisch, sondern auch über mich selbst. Dieses Auslandssemester hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, aus seiner Komfortzone rauszugehen, Neues auszuprobieren und dabei offen und neugierig zu bleiben. Der Spruch „Trust the process“ wird mir immer im Kopf rumschwirren, denn so viele Sorgen ich mir über manche Dinge gemacht haben, so hat sich alles immer mit der Zeit geklärt und es hat sich immer für alles eine gute Lösung gefunden.



Sardinia Bay